

Israel überschwemmt die Westbank mit gefährlichen Abfällen.

Die Palästinenser:innen zahlen dafür mit ihrer Gesundheit.

Israel entsorgt einen Teil seiner giftigsten Abfälle auf palästinensischem Gebiet in der Westbank. An Orten wie Hebron sind Familien, die in der Nähe von Elektronikschrottdeponien leben, mit schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen konfrontiert, und eine Besserung ist nicht in Sicht.

Aseel Mafrajeh, mondoweiss.net, 08.07.26

Jeden Morgen beobachtet Lina Farajallah von ihrem Haus in Idhna, einer palästinensischen Stadt in Hebron in der südlichen Westbank, wie die Müllwagen vorbeifahren. Sie transportieren Abfall aus dem Staat Israel und den nahegelegenen jüdischen Siedlungen in ihr Viertel und laden ihn nur wenige hundert Meter von ihrem Wohnort entfernt ab, in dem sie mit ihrer Tochter lebt.

Fast täglich wird israelischer Müll in die Westbank geschmuggelt: Haus- und Industrieabfälle, flüssige und gefährliche Abfälle, Bau- und Abbruchabfälle, Reifen, Altöl und Elektronikschrott.

Die Ladung dieser Lastwagen besteht größtenteils aus Elektronikschrott, der aus Industrieanlagen außerhalb der besetzten Westbank stammt. Dieser ist nicht Teil der 70.000 Tonnen Elektronikschrott, die Israel offiziell jedes Jahr recycelt, sondern einer nicht offengelegten Menge an Industrie-, Chemie- und Elektronikabfällen, die aus israelischen Industrie-Siedlungen wie Barkan, Geshuri und Kiryat Arba

offen in den palästinensischen Gebieten abgeladen werden. Die Lastwagen fahren dann wieder dorthin zurück, woher sie gekommen sind, und wie am Fließband treffen die „Sortierer“ von Hebron ein – Palästinenser, die ihren Lebensunterhalt mit dem Weiterverkauf von Elektronikschrott verdienen –, nehmen davon, was sie wollen, und verbrennen den Rest, um die Edelmetalle zur Wiederverwendung oder zum Verkauf zu gewinnen.

Lina Farajallah vermutet schon seit Jahren, dass der immer schlimmer werdende Husten ihrer 13-jährigen Tochter Heba auf den Rauch zurückzuführen ist, der die Stadt einhüllt und in jeden Raum eindringt, in dem sie und ihre Tochter schlafen.

„Zuerst dachte ich, es sei nur eine vorübergehende Erkältung, aber mir fiel auf, dass die Anfälle immer dann auftraten und schlimmer wurden, wenn der Rauch wieder aufkam, und nachließen, wenn das Feuer erlosch oder der Wind die Richtung wechselte“, erzählt sie *Mondoweiss*.

Idhna hat sich zu einem Zentrum für die Zerlegung ausrangierter israelischer Elektronikgeräte entwickelt, bei der Metalle wie Kupfer zur Weiterveräußerung gewonnen und die Rückstände verbrannt werden – oft auf Freiflächen und landwirtschaftlichen Flächen rund um die Stadt.

Seit Oktober 2023 hat sich die Zahl der illegalen Mülldeponien in der Westbank auf 92 Standorte vervielfacht, die sich größtenteils im von Israel kontrollierten Gebiet C befinden. Die palästinensischen Behörden haben Probleme, diesen Sektor zu regulieren, da sie in Gebiet C keine Zuständigkeit haben und Israel seit mehr als 20 Jahren keine einzige Genehmigung für eine offizielle palästinensische Abfallentsorgungsanlage erteilt hat.

Darüber hinaus hat Israels Umweltminister den Palästinenser:innenn die Schuld an den Müllbränden gegeben, ihnen 27 % der schweren Erkrankungen in Israel angelastet und ist sogar so weit gegangen, wegen der Müllbrände im vergangenen Jahr 40 Millionen Schekel von den einbehaltenen palästinensischen Steuereinnahmen abzuziehen.

Palästinensische Vertreter argumentieren seit Jahren dagegen und erklären, dass die Hauptursache für die Umwelt- und Gesundheitskrisen in der illegalen Entsorgung giftiger Abfälle durch Israel in der Westbank liege, was zur Entstehung einer unregulierten palästinensischen Industrie der Müllverbrennung geführt habe. Der amtierende Leiter der Generaldirektion für Umweltschutz in der besetzten Westbank, Ingenieur Bahjat Jabarin, erläutert, Israel müsse zunächst die Verantwortung für seine illegalen Müllablagerungen und die Auswirkungen auf die palästinensischen Gemeinden übernehmen, bevor es mit dem Finger auf die palästinensischen Schwarzmärkte zeige. „Wenn Israel die einbehaltenen Steuereinnahmen mit Umwelt- oder Gesundheitsgründen rechtfertigt, muss es zunächst die Verantwortung für die Politik übernehmen, die den Ausbau der palästinensischen Umweltinfrastruktur behindert und den Bau moderner Abfallentsorgungsanlagen verhindert, während es weiterhin umweltverschmutzende Industrien und Abfälle auf palästinensisches Gebiet verlagert“, erklärte Jabarin gegenüber *Mondoweiss*.

Er beschreibt ein System, bei dem der Staat Israel den Großteil des wirtschaftlich verwertbaren Materials innerhalb seines eigenen Hoheitsgebiets recycelt und die gefährlichsten Abfälle auf Freiflächen und landwirtschaftlichen Flächen entsorgt, größtenteils in Gebiet C – jenen Landesteilen, der etwa 60 Prozent der Westbank umfasst und weiterhin vollständig unter israelischer militärischer und administrativer Kontrolle steht.

Jabarin sagt, dass fast täglich israelischer Müll in die Westbank geschmuggelt werde: Haus- und Industrieabfälle, flüssige und gefährliche Abfälle, Bau- und Abbruchabfälle, Reifen, Altöl und Elektronikschrott. Die von palästinensischen Behörden abgefangenen Lieferungen stellten nur einen

kleinen Bruchteil des tatsächlichen Ausmaßes dar, da die Palästinenser nicht in der Lage seien, den Großteil des Gebiets C zu erreichen. „Der Schutz der Umwelt und der öffentlichen Gesundheit lässt sich nicht durch finanzielle Sanktionen gegen die Palästinenser:innen erreichen, sondern indem man den Praktiken ein Ende setzt, die die Umweltverschmutzung verfestigen und die Gesundheitsrisiken für die Bevölkerung verschärfen“, sagte er.

Als die Mauer das Ackerland vereinnahmte

In Idhna erzählt Lina Farajallah, dass es nicht immer so war. Die 38-jährige Mutter erinnert sich noch daran, als die meisten Menschen in ihrem Ort auf dem Feld arbeiteten und Weintrauben, Tomaten und Gurken anbauten. Diese Lebensweise wurde durch die israelische Trennmauer, die ab 2004 quer durch den Ort errichtet wurde, und die darauf folgende unkontrollierte Müllablagerung zunichte gemacht.

Als die Einkünfte aus der Landwirtschaft versiegt, begannen viele Einwohner, Elektroschrott zu sammeln und zu zerlegen. Mittlerweile wird der Elektroschrott in großen Mengen nach Idhna gebracht – alte Kühlschränke, Computerbildschirme und Mobiltelefone – und die Stadt ist zu einem Friedhof für ausrangierte Geräte geworden. Laut einer Untersuchung des *Applied Research Institute-Jerusalem (ARIJ)* aus dem Jahr 2014 gelangen so mittlerweile täglich zwischen 200 und 500 Tonnen dorthin.

Um das große Aufkommen zu bewältigen, hat sich in der Stadt eine informelle Industrie aus Werkstätten entwickelt: 55 große Betriebe und Dutzende kleinerer Betriebe, die sich neben Wohnhäusern drängen und in denen Kupfer, Nickel und Blei aus den Geräten gewonnen und weiterverkauft werden.

Alles, was keinen Wiederverkaufswert hat, wird auf Freiflächen und landwirtschaftlichen Flächen rund um Idhna verbrannt – oft von Menschen, die keine eigene Werkstatt besitzen und den Schrott auf Grundstücken anderer verbrennen, um die Reste loszuwerden.

„Eines Nachts wachte [meine Tochter] keuchend auf und versuchte, wieder Luft zu bekommen“, erinnert sich Farajallah an den Tag, an dem sich die Lage verschlimmerte. „Ich schloss alle Fenster und brachte sie so weit wie möglich vom Rauch weg, und ich konnte an nichts anderes denken als daran: Wird das morgen wieder passieren?“ Mit der Zeit stellte die Familie fest, dass sich Hebas Gesundheitszustand zwischen den Rauch-Intervallen nicht mehr vollständig erholte. Jeder Anfall schien etwas länger anzudauern, die Besserungen fielen geringer aus, als hätte ihr Körper die Fähigkeit verloren, sich wieder davon zu erholen.

Der Müll, den Israel nicht behalten will

Laut Bahjat Jabarin hat der Staat Israel im Laufe der Jahre gezielte Anstrengungen unternommen, um die Fabriken, die giftige Abfälle produzieren, in die besetzte Westbank zu verlagern. „Umwelt-

verschmutzende israelische Industriebetriebe wurden in Siedlungen in die Westbank verlagert, darunter Chemie-, Kunststoff- und Gasanlagen ... steinbrechende Anlagen und andere Betriebe mit hoher Umweltbelastung, die sich in den Industriegebieten der Siedlungen konzentrieren“, erklärte Jabarin gegenüber *Mondoweiss*.

In ihrem Bericht *Made in Israel* aus dem Jahr 2017 hat die israelische Menschenrechtsorganisation *B'Tselem* mindestens 15 israelische Abfallbehandlungsanlagen identifiziert, die im besetzten Westjordanland abseits israelischer Ballungszentren errichtet wurden. Sechs davon dienen der Entsorgung von Sondermüll sowie von Klärschlamm, infektiösem medizinischem Abfall, Ölen und Lösungsmitteln, Elektronikschrott und Altbatterien. *B'Tselem* argumentierte, dass Israel durch die Ansiedlung dieser Anlagen palästinensisches Land für seine eigenen Zwecke nutze.

Die Untersuchungen von *B'Tselem* ergaben, dass Betriebe innerhalb des Staates Israel strengen Luftreinhaltungsvorschriften unterliegen, während Betriebe in Industriegebieten der Siedlungen praktisch keinen Beschränkungen unterliegen und nicht einmal verpflichtet sind, anzugeben, wie viel Abfall sie verarbeiten oder welche Gefahren davon ausgehen. Israel gewährt in diesen Zonen zudem Steuererleichterungen und staatliche Subventionen, wodurch sich der Bau und Betrieb von Abfallbehandlungsanlagen in der Westbank als rentabler erweist als innerhalb Israels. Die Organisation zählt mindestens 15 israelische Abfallbehandlungsanlagen in der Westbank, in denen vorwiegend in Israel anfallende Abfälle verarbeitet werden.

Die Abfälle werden in der Regel in innerhalb der jeweiligen Region in der produziert wird, geleitet. Das Gouvernement Hebron im Süden nimmt Elektronikschrott auf, die Gebiete westlich von Ramallah Abbruch- und Deponieabfälle, und im Norden der Westbank werden chemische und andere gefährliche Abfälle entsorgt.

Die Anstrengungen der Palästinenser, dem entgegenzuwirken, sind stark eingeschränkt. Die Kontrollen durch die palästinensische Zollpolizei, die Sicherheitsdienste und die Inspektoren der Umweltbehörde beschränken sich auf die Gebiete A und B, also auf etwa 40 Prozent der Westbank, die in irgendeiner Form unter palästinensischer Gerichtsbarkeit stehen, während der Rest, einschließlich der meisten Mülldeponien im Gebiet C, jeglicher palästinensischen Aufsicht entzogen bleibt.

Laut Jabarin haben die israelischen Besatzungsbehörden seit Jahrzehnten keine Genehmigungen für den Bau neuer palästinensischer Abfallentsorgungsanlagen erteilt – seien es Deponien, Kläranlagen oder Umschlagstationen –, was die Umweltkrise weiter verschärft hat.

In Salfit, in der zentralen Westbank, leiden palästinensische Landwirte und Anwohner seit Jahren unter den Auswirkungen der israelischen Siedlungsindustrie auf Ackerland und Wasserressourcen. Ähnliche Beschwerden gibt es auch in Qalqilya, wo israelische Industriegebiete direkt neben palästinensischen Ortschaften liegen.

Einem Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen zufolge sehen sich die Palästinenser;innen mit miteinander verflochtenen Problemen konfrontiert, darunter Abfallwirtschaft, industrielle Umweltverschmutzung und Bodendegradation, die durch israelische Beschränkungen beim Aufbau einer Umweltinfrastruktur noch verschärft werden, und die politische Lage schränkt die Handlungsmöglichkeiten der palästinensischen Institutionen in diesen Bereichen direkt ein.

Der Bericht verwies auf Untersuchungen, die einen starken räumlichen Zusammenhang zwischen Verbrennungsstätten für Elektroschrott und Lymphomen bei Kindern in der ländlichen Westbank festgestellt haben. Selbst die israelische Zivilverwaltung hat eingeräumt, dass der Rauch erhebliche Mengen an Karzinogenen enthält und dass durch Abflusswasser Schwermetalle in den Boden und die Grundwasserleiter gelangen, was den Anwohnern auf beiden Seiten der Grenze schadet.

Für Walid Habbas, einen Forscher am *Palästinensischen Forum für Israelstudien (MADAR)*, wird das Ausmaß des Problems verkannt, wenn man es als Umweltproblem darstellt. Er sieht, wie die Westbank zu einer Müllhalde für Aktivitäten wird, die aufgrund der strengeren Gesetze im Staat Israel nur schwer durchführbar sind – eine Praxis, die er als „politisch und kolonialistisch“ wertet.

„Die Krise wirkt sich auf die Planung, die institutionellen Kapazitäten sowie die Einschränkungen in Bezug auf Flächen und Infrastruktur aus“, erklärt Habbas. „Wenn es keine geeigneten Flächen für Aufbereitungs- und Sortieranlagen gibt und keine zuverlässige Möglichkeit, den Abfall zu transportieren und zu sammeln, greifen die Menschen zu provisorische oder informelle Lösungen, die selbst eine Gefahr für die Gesundheit und die Umwelt darstellen.“

Er fügte hinzu, dass dadurch eine Lücke zwischen dem, was geplant ist, und dem, was tatsächlich umgesetzt werden kann, entsteht, und „diese Lücke wird mit zunehmenden Risiken nur noch größer“. Adala al-Atira, die einst die Umweltbehörde leitete, stimmt dem zu und warnt vor langfristigen Schäden. „Die Palästinenser:innen zahlen einen gesundheitlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Preis für Praktiken, die sie in den von Israel kontrollierten Gebieten nicht verhindern können“, erklärt sie gegenüber *Mondoweiss*.

„Müll, der sich anhäuft oder im Freien verbrannt wird, zieht Insekten und Nagetiere an und setzt Feinstaub frei, der Atemprobleme verschlimmert. Dabei sind es die ärmsten Familien – jene, die am nächsten an den Mülldeponien wohnen und zu Hause sowie am Arbeitsplatz am wenigsten geschützt sind –, die die schwerste Last tragen, während sie gleichzeitig über die geringsten Mittel verfügen, um die Schäden zu behandeln oder zu verhindern.“

Laut Habbas stehen diese Transporte zudem im Widerspruch zum *Basler Übereinkommen* *, das den grenzüberschreitenden Transport gefährlicher Abfälle ohne Zustimmung der Empfängerseite verbietet.

„Diese Straflosigkeit und Missachtung des Völkerrechts hält an, weil es hier keine Regeln gibt und niemanden, der sie durchsetzen könnte.“ Al-Atira stimmt dem zu: „Die Menschen betrachten die Umwelt als etwas Fernes. Für uns ist es das Wasser, das wir trinken, und die Luft, die unsere Kinder atmen. Und wir zahlen für etwas, das wir nicht verhindern können.“

Dieser Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit Egab (egab.co).

Aseel Mafarjeh ist Journalistin, die sich auf die Westbank konzentriert und hauptsächlich über die Herausforderungen und die Kreativität der Jugend in Palästina berichtet.

* <https://www.basel.int/>
(innerhalb des Artikels gibt es weiterführende Links)

Quelle: <https://mondoweiss.net/2026/07/israel-is-drowning-the-west-bank-in-hazardous-waste-palestinians-are-paying-the-price-with-their-health/>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de